Die Constitution.

Tagblatt

für constitutionelles Volksleben und Belehrung.

Verlags-Buchhandlung J. Wenedikt. Verantwortlicher Redakteur: L. Häfner.

Motto: Freiheit und Arbeit!

Nr. 3. Mittwoch, den 23. März 1848.

Amnestie!

So eben wird die unbedingteste und vollkommenste Amnestie aller politischen Gefangenen verkündiget. Hoch lebe unser edler Kaiser, unser wahrhaft deutscher Kaiser! — Wir sind zu aufgeregt, unsere Pulse fliegen zu stürmisch, als daß wir mehr darüber schreiben könnten.

Die neuen Minister.

In einem konstitutionellen Staate lernt das Volk seine Männer aus den öffentlichen Verhandlungen kennen. Das Staatsoberhaupt wählt seine Minister aus solchen Männern, welche die Mehrheit der Stimmen für sich haben; denn konstitutionell regieren heißt: mit der Majorität regieren. Sobald die öffentliche Meinung und die Volksvertretung diese Majorität verweigern, muß das Ministerium abtreten und der Kaiser beauftragt einen andern Mann des allgemeinen Vertrauens, ein neues Ministerium zu bilden. Bei dem alten Systeme der Geheimthuerei und der geheimen Räthe konnte das Volk die Gesinnungen der Macht-

haber nur ahnen oder errathen, aber nicht kennen. Unser konstitutionelles Leben, ist noch so jung oder vielmehr seine Geburt erst angekündiget, daß wir uns weder über unsere Stellung, noch weniger über unsere Männer schon orientiren konnten. Zwar hat die öffentliche Verachtung leise und laut ihre Personen bezeichnet; eben so hat der Jubel jenen Männern nicht gefehlt, welchen man nicht nur Kopf sondern auch ein Herz für das Volk zutraut. Aber wir haben noch Niemanden in der parlamentarischen Schlachtlinie gesehen, wir haben noch Keinen auf der Kanzel der heiligen Kirche der Volksvertretung sein Glaubensbekenntniß ablegen gehört. Wahrscheinlich in Erwägung dieses Anfanges des Anfanges hat Sr. Majestät den Herrn Franz Grafen von Kolowrat nur provisorisch zum Minister-Präsidenten ernannt. Vor dem 13. März haben einige Stimmen den Herrn Grafen als freisinnig bezeichnet; aber der Liberalismus von daher kann heute nicht mehr genügen. Der zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte Herr Graf Fiquelmont galt als ein sehr tüchtiger Diplomat aus der Metternich'schen Schule; allein die Metternich'sche Politik war eben so verderblich im Innern, als ungeschickt nach Außen. Unter ihm wurde der Einfluß Oesterreichs und Deutschlands in den Donaufürstenthümern vernichtet, in Italien nur durch Bajonette und eine verhaßte, kostspielige Polizei mühsam aufrecht erhalten. Wir müssen also unser Urtheil auch über diesen Staatsmann verzögern. Der Herr Minister des Innern, Freiherr von Pillersdorf, kann sich stolz auf das Vertrauen Aller berufen und er hat nur dieses Vertrauen zu rechtfertigen, um in der Liebe Aller für immer zu leben. Den Herrn Justizminister Grafen von Taafe hat man von jeher als einen Gegner des Metternich'schen Systems bezeichnet. Der Herr Finanzminister Freiherr von Kübek, der Mann aus dem Volke und für das Volk, galt längst als der Retter Oesterreichs von dem Abgrunde seiner Finanzen. Die Ernennung des Ministeriums des Kriegs haben sich Sr. Majestät vorbehalten. Es ist Pflicht der Presse, es auszusprechen, daß der Herr Fürst Karl von Lichtenstein mit Bedauern nicht im Ministerium gesehen wird.

Die Wr. Zeitung vom 21. meint, daß der Betrag der Verzehrungssteuer von den Einzelnen nicht empfunden werde, und nur die mit der Einhebung verbundene Umständlichkeit diese Abgabe so lästig mache. Den Beweis dafür führt sie daraus, daß trotz der 8000 Ochsen und der 20.000 Eimer Wein, welche während der Tage der Aufregung unbesteuert eingeführt worden sind, doch keine auffal-

lende Wohlfeilheit bemerkt wurde. Also doch eine Wolfeilheit. Wenn aber die bloße mehrtägige Unterbrechung der Einhebung dieser Steuer schon eine merkbare Wohlfeilheit bewirkt hat, was würde erst eine gesetzliche Aufhebung derselben bewirken? Es muß doch zugegeben werden, daß die unermeßliche Mehrzahl der Verzehrenden den weniger bemittelten, den dürftigen, den ganz armen Klassen angehöre. Nun aber ist das reine jährliche Erträgniß dieser Steuer 25 Millionen Gulden und da bei dem bestehenden kostspieligen Einhebungssisteme die Einhebungskosten eben so hoch angeschlagen werden können, so werden von den Konsumenten jährlich etwa 50 Millionen Gulden bezahlt. Hierzu aber ist noch nicht der städtische Zuschlag in den größeren Städten zu rechnen, welcher jährliche Zuschlag in Wien allein nahe an Eine Million Gulden beträgt. Die naive Meinung der Wiener Zeitung dürfte daher doch nicht ganz richtig sein. Ja, sie glaubt sie selbst nicht, indem sie im selben Blatte sagt, daß diese Steuer nicht mit Unrecht angefochten wird. Bereits ist auch eine Herabsetzung derselben bei mehreren Posten, welche die unentbehrlichsten Lebensmitteln betreffen, und beim Weine erfolgt. Allein man möge bedenken, daß der Mensch nicht vom Brode und den Erdäpfeln allein lebt, daß er in der Naturgeschichte unter die Fleischfresser gezählt wird, und daß das Bier ein Hauptnahrungsmittel der Arbeiter ausmacht, genießbares, gesundes Bier aber demselben gegenwärtig kaum zugänglich ist.

Der provisorische Ständeausschuß unter dem Vorsitze des Herrn Landmarschalls Albert Grafen von Montecucculi besteht aus folgenden Mitgliedern:

1. Alexander Bach.
2. Graf August Breuner.
3. Graf Ferdinand Colloredo-Mannsfeld.
4. Freiherr Anton Dobblhoff-Dier.
5. Carl Gerold.
6. Theodor Hornbostel.
7. Graf Heinrich Hoyos.
8. Anton Hye.
9. Franz Jacks.
10. Ritter Carl Kleyle.
11. Johann Mayer.
12. Ritter Georg Mitis.
13. Wilhelm, Prälat von Mölk.
14. Freiherr von Moser.
15. Bernhard, Prälat von Neustadt.
16. Graf Anton Pergen.
17. Franz Plasun.
18. Ludwig Robert.
19. Ernest Schilling.
20. Ritter Ant. Schmerling.
21. Matthäus Sieß.
22. Michael Spörlin.
23. Freiherr Andreas Stifft.
24. Leop. v. Wertheimstein.

Dieser Ausschuß erwartet, daß alle Mitbürger seinem redlichen Willen und thätigen Eifer vertrauen. Gewiß, wir setzen Vertrauen und Hoffnung in ihn. Aber wir vertrauen auch, daß er die von ihm als erste bezeichnete Aufgabe, nämlich nach seinen Kräften zur alsbaldigen Ausführung der Konstitution, nach ihrem vollen Inhalte beizutragen, vollständig, alsbaldig, wahrhaft freisinnig und volksthümlich lösen wird.

Fragmente zur Geschichte der drei Tage.

(Am 13. März gegen Mittag.)

Rede des Herrn Burian am Ballplatze.

Eine ungeheure Menschenmenge bewegt sich von dem Ständehause rückwärts durch die Kreuz- und Löwelgasse auf den Ballplatz, vor das Palais des Fürsten Metternich. Inmitten dieser Menschenmasse ragt ein blonder, schöner, junger Mann hervor, getragen von einigen wackern Jungen; er spricht zu der Versammlung in folgenten Worten:

„Brüder! Nur Mäßigung, Ruhe, Ordnung! — Meine Herrn! ich nehme eine große Verantwortung auf mich, indem ich zu Ihnen spreche. Ich bin noch ein junger Mensch — ich bin ein Pole, (stürmisches Vivatrufen) — aber ich umfasse Sie Alle mit gleicher Liebe, wessen Stammes sie auch sind, wir sind Alle Brüder (Vivatrufen) — Wir sind Alle gleich (Vivatruf) — Aber ich bitte Sie, nur Mäßigung, nur Ruhe — wir werden Alles erhalten! („Wir müssen, wir müssen!") Nur Mäßigung! auf dem Wege des gemäßigten Fortschrittes werden wir zur Freiheit gelangen! Unser Kaiser ist ja ein gütiger, gnädiger Herr, er wird uns ja Alles gewähren, um was wir bitten! (Bravo!) Wir wollen ja nur das, was andere Staaten schon lange vor uns erhielten (Bravo). Unser gütiger Monarch hätte uns auch schon Alles gewährt, aber (der Redner deutet auf das Palais) er ist von falschen Rathgebern umgeben! (Ungeheures Applaudiren und Bravorufen). Doch wir wollen der Natur nicht vorgreifen; die Natur droht allem Bestehenden den Tod! (Allgemeine Heiterkeit!) Diese Rathgeber werden von selbst gehen! Meine Herrn! es wird die Zeit kommen, wo das Wort des großen Philosophen Aristoteles wahr werden wird: Gedankenfreiheit, Glaubensfreiheit führt allein zur wahren Seelenfreiheit! (Stürmisches Vivatrufen).

Wir, die Jünger der Wissenschaft haben diese Bewegung begonnen, wir wollen, daß die rechte Lebensphilosophie unter das Volk dringe, daß Alle theil-

haftig werden der großen Wohlthaten und Errungenschaften der Wissenschaft! Aber vor Allen bitte ich Sie noch einmal um Mäßigung und Ordnung!" —

Einer aus der Menge ruft laut: Meine Herrn, der Herr, der hier zu uns gesprochen, heißt **Burian.** (Anhaltendes Vivatrufen).

Während dieses gesprochen wurde, zeigten sich mehrere Gesichter an den Fenstern im ersten Stocke des Palais. — Eine Dame, die heraus sah, äußerte: „Ich begreife gar nicht, daß es unter den Studirenden so gemeine Subjekte geben kann."

Die Menge begab sich auf demselben Wege wieder zurück zum Ständehause. R. A. Fröhlich.

Die Mödlinger Bürger.

Herr Redakteur!

Eine kurze Widerlegung über lügenhafte Angaben in Bezug auf die Mödlinger Bürger bittet um ein Plätzchen in der „Constitution."

Zugleich sende ich Ihnen die Abschrift meines Aufsatzes: „Rechtfertigung der Mödlinger Bürgerschaft," welchen Herr Saphir zur Einrückung in den Humoristen zu übernehmen die Güte hatte.

Sollten Sie es angemessen finden, diese Rechtfertigung auch in Ihr Blatt aufzunehmen, so habe ich nichts dagegen einzuwenden.

Genehmigen Sie mich zu nennen

Ihren Ergebensten

Mödling am 21 März 1848. Joseph Scheffer.

Die Redaktion übergeht den Eingang der eben erwähnten „Rechtfertigung" da er nicht zur Sache gehört und läßt selbe unverkürzt folgen.

„Doch nun zur einfachen, kurzen Darstellung des Ereignisses."

„Am Montage Nachmittag verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß die „Drucker in Fünf- und Sechshaus die Maschinen zerstören und Feuer legen — „Schreiber dieses hörte an diesem Tage gegen Abend, wie acht bis zehn Arbeiter „aus der Elias Steiner'schen Fabrik in seiner Gegenwart sich dahin aussprachen: „daß sie alle Achtung für ihren Herrn hätten, er aber nicht erwarten könne, daß „sie bei einem Angriff auf die Fabrik ihr Leben opfern sollten, da sie Weib und „Kind hätten."

„Am Dienstag erfuhr man, daß die Drucker-Rotten von Fabrik zu Fabrik „zögen, und in Mödling erhielten Leute Warnungen, das Werthvolle zu ver„graben, denn heute würde es losgehen."

„Mittag langte die Nachricht an, daß zweitausend Arbeiter in Liesing wä„ren und bald in Mödling ankommen würden, wo zweihundertfünfzig Menschen „warteten, um jenen durch Brandlegung zu Hilfe zu kommen, wenn man ihnen „Widerstand leisten sollte."

„Gegen fünf Uhr kam die Rotte in Mödling an. Der Herr Bürgermei„ster und eine mäßige Anzahl von Bewohnern erwartete sie. Er fragte nach ih„rem Begehren. Der Anführer, in dessen Zügen sich Wuth und Entschlossenheit „ausdrückte, antwortete: „Seit sechs Wochen haben wir keine Arbeit und kein „Brot; die Maschinen sind daran Schuld, wir kommen sie zu zerstören. Wenn „Sie uns daran hindern wollen, so haben wir Helfershelfer in Mödling, die „sogleich Feuer legen werden und tausende stehen uns von einer andern Seite „zu Gebote. Leisten Sie uns aber keinen Widerstand, so wird außer den Ma„schinen nichts beschädigt werden."

„Der Herr Bürgermeister machte ihnen die eindringlichsten Vorstellungen „dagegen, rief ihnen das Gesetz ins Gedächtniß, und stellte ihnen die üblen Fol„gen ihrer Absicht vor — allein vergebens. Der Schwarm drängte vorwärts „und zertrümmerte in der Elias Steiner'schen und Rosenberg'schen Fabrik die „Maschinen mit einer gewissen systematischen Ordnung, zerschlug die Fenster in „den Sälen, wo die Maschinen standen und ließ alles Andere unverletzt. Wäh„rend ihrer Zerstörungsarbeit legten sie die Tabakpfeifen bei Seite; auch wurde „nicht das Geringste entwendet."

„Läge Mödling heute in Trümmern, mit Blut bespritzt, wären mehrere „hundert Familien an den Bettelstab gebracht, so würde die Welt wohl sagen: „Die Thoren! einiger Maschinen wegen, welche die Arbeiter in ihrem Wahne „nun einmal als die Ursache ihres namenlosen Elendes ansehen, haben sie ihr „Eigenthum in Asche verwandeln lassen."

„Nirgends anderswo hat man sich widersetzt."

„Dieß zur Rechtfertigung Mödlings, nicht zur Vertheidigung der verbre„cherischen Rotte."

Damit die öffentliche Meinung über den fraglichen Gegenstand richten könne, muß ihr der ganze Thatbestand vorgelegt werden. Zu dessen Vervollständigung gehört auch die Aussage der beiden Herrn Fabriksbesitzer, welche um eine unumwundene Erklärung dringend gebeten werden.

Nationalgarde.

Die Redaktion wurde von vielen Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Tagsbefehle vom 20. der Herr Graf Hoyos als k. k. Feldmarschall-Lieutenant und nicht als Chef der Nationalgarde unterzeichnet ist. Auch fiel es auf, daß in dem Tagsbefehl für die Nationalgarde von einer Bürgergarde gesprochen wird, welche doch, wenn sie auch die frühere Uniform beibehält, in der Einen Nationalgarde aufgehen muß. — Von nun an wird die Nationalgarde folgende Posten besetzen:

Banko-Amt in der Singerstraße — Oberes Belvedere — Unteres Belvedere — Franzensbrücke — Hauptmauth — Neues Hauptmauth-Magazin — Altes Münzamt — Neues Münzamt — Nationalbank — Regierung — Staatsdruckerei — Tabak-Administration — Wassermauth in der Roßau — Versatzamt — Thierarznei-Institut.

Ueberdieß werden auch die Linien vor der Hand besetzt werden. Allgemein schmeichelt man sich mit der Hoffnung, die Nationalgarde werde auch zur Bewachung der k. k. Hofburg beigezogen werden.

Notizen.

Die Geschichte der Abreise des Fürsten Metternich ist noch bedeutend dunkel. Man erzählt sich, er sei in Begleitung des Herrn Fürsten Aloys von Lichtenstein nach Feldsberg abgereiset, wo eine derbe Demonstration des Volkes ihn zur Weiterreise nöthigte. Es wurde um Postpferde nach Nikolsburg geschickt, diese ihm aber verweigert, so daß er in einem Einspänner weiter zog.

Die französische Nationalversammlung wird am 20. April zusammen treten. Die preußischen Reichsstände sind auf den 27. April zusammenberufen, um über eine Reorganisation des deutschen Bundes zu berathen. Oesterreich muß die verlorene Stellung an der Spitze der deutschen Angelegenheiten wieder einnehmen. Die künftige Stellung Oesterreichs zu Deutschland und in Deutschland ist eine Lebensfrage für die neu geborene konstitutionelle Monarchie. Diese Frage muß verfassungsmäßig von den Volksvertretern entschieden werden. Damit aber diese entscheiden können, muß die Konstitution bereits in volles Leben getreten sein. Man sieht, die Zeit drängt. Bis zum 20. und 27. April sind kaum vier Wochen.

Herr Wilhelm Müller, Doktor der Rechte und Philosophie, hat uns einen Aufsatz unter dem Titel „Keine Verzögerungen" eingesandt,

aus welchem wir wegen Mangel an Raum folgende Punkte ausheben. 1. Kein rußisches Anlehen, darum Verwerfung des projektirten, und sollte schon Geld in Empfang genommen worden sein, alsbaldige Zurückzahlung desselben. 2. Grund und Boden muß frei sein; daher Robott und Zehent abgeschafft werden und zwar gegen Entschädigung so, daß wenigstens 8 Prozent der Staatsschatz und höchstens 12 Prozent der Robot- und Zehentpflichtige trägt. 3. Die Stock- und Ruthenstreiche müssen durchgängig — beim Civil und Militär — als die Menschenwürde entehrend abgeschafft werden.

Herr Dr. Wiesner, ein erprobter Vorkämpfer unserer Freiheit und der einzige Oesterreicher, welcher den Heidelberger Aufruf betreffend, eine Vereinigung von Volksvertretern aus allen deutschen Landen zu Frankfurt als ein allgemeines deutsches Parlament unterschrieben hat, befindet sich seit einigen Tagen in Wien.

Feier-Konzert.

Gestern Mittags fand es im Theater an der Wien vor einem eben nicht zahlreichen Publikum statt. Der Rein-Ertrag ist der Errichtung eines Denkmales für die in den letzten Tagen Gefallenen gewidmet. Die Bühne war mit den Farben der vier Hauptvölker Oesterreichs, deutsch, ungarisch, slavisch und italienisch, geschmückt. Wir lasen die Vivat in diesen vier Sprachen. Hr. Fr. Kaiser, Dem. Helwig und Hr. Staudigel wirkten ausgezeichnet mit. Auffallend ist es, daß von diesem Konzerte sich alle Mitglieder des k. k. Hofburgtheaters und des Kärtnerthortheaters ausgeschlossen haben.

Der Zweck dieser Zeitung ist: dem nicht wissenschaftlich gebildeten Publikum über seine Interessen und die täglich reicher auftauchenden Fragen über die in großartiger Entwickelung befindlichen Verhältnisse des Vaterlandes einen fortlaufenden Leitfaden zu bieten. Rücksichtslose Darlegung der Wahrheit und eine populäre Behandlung der Gegenstände, eine muthige und ehrliche Sprache wird unser Tagblatt thatsächlich empfehlen.

Man pränumerirt von heute an in der **Wenedikt**'schen Buchhandlung am Lobkowitzplatz, Bürgerspital, vierteljährig mit 3 fl. C. M., monatlich mit 1 fl. C. M.

Einzelne Blätter kosten 5 kr. C. M.

Gedrukt bei Franz Edlen von Schmid.